
Wolfram Reiss

Ansätze zur Verbesserung der Darstellung des Christentums in ägyptischen Schulbüchern

Einleitung

Im Dialog mit christlichen und muslimischen Repräsentanten aus Ägypten über die Ergebnisse des Schulbuchprojekts wurden zahlreiche Probleme deutlich, die die Verständigung und internationale Kooperation über eine Verbesserung der Darstellung des Christentums in ägyptischen Schulbüchern erschweren. Es gab grundlegende Einwände gegen das von Prof. Lähnemann und Prof. Hock initiierte Forschungsprojekt. Diese Einwände waren methodologischer, politischer, pädagogischer und prinzipieller hermeneutisch-theologischer Art. Diese grundlegenden Schwierigkeiten des Fachgesprächs wurden im jüngst herausgegebenen Band „Schulbuchforschung im Dialog“ ausführlich beschrieben und analysiert.¹

Trotz dieser Einwände zeichnen sich jedoch Ansätze zur Verbesserung der Darstellung des Christentums in ägyptischen Schulbüchern ab. Im Zentrum steht dabei ein Kapitel über die Koptisch-Orthodoxe Kirche, das vor einigen Jahren in einem Sozialkunde- und Geschichtsbuch eingefügt wurde. Dieses Kapitel soll im Rahmen dieses Vortrages etwas detaillierter vorgestellt werden, da es eventuell als gutes Beispiel dienen könnte, wie auch in anderen Ländern über die Geschichte des einheimischen Christentum informiert werden könnte.

Darüber hinaus sollen in dem Vortrag Überlegungen vorgebracht werden, wie dieses Kapitel möglicherweise noch erweitert werden könnte. Schließlich werden Überlegungen angestellt, wie man in der Frage der Darstellung der Lehren des Christentums und der Darstellung des westlichen Christentums weiterkommen könnte.

I. Verbesserung der Darstellung des koptischen Christentums in Ägypten

Im Sozialkundebuch für das zweite Halbjahr der 1. Klasse Mittelstufe wurde im Jahr 2001 ein neues Kapitel eingefügt. Es trägt die Überschrift „Lichtblicke auf die Geschichte Ägyptens in der koptischen Periode“ und wurde ans Ende der Einheit „Die Geschichte Ägyptens und seiner Kultur in der Zeit der Ptolemäer und Römer“ gestellt.²

¹ W. Reiss: Schwierigkeiten und Chancen des Gesprächs über die Darstellung des Christentums in ägyptischen Schulbüchern in: K. Hock/J. Lähnemann/W. Reiss: Schulbuchforschung im Dialog. Die Darstellung des Christentums in Schulbüchern islamisch geprägter Länder, Frankfurt 2006 (= BZMiss 5), 137-243.

² Ad-dirâsât al-iğtimâ'iyya, Waṭanî mişr al-makân waz-zamân, Aş-şaff al-awwal al-i'tidâ'i, Al-faşl ad-dirâsî at-tânî, Aṭ-ṭab'a 2001/02, Al-Qâhira 2001 (Die Sozialkunde, 1. Klasse der Mittelstufe: Mein Vaterland Ägypten. Der Ort und die Zeit, Teil 2, Edition 2001/02, Kairo 2001), 70-77.

Dasselbe Kapitel wurde ein weiteres Mal mit einem fast identischen, ein klein wenig ausführlicheren Text nochmals im Geschichtsbuch der 1. Klasse Oberstufe eingefügt. Dort ist es unter das Kapitel „Widerstand der Ägypter gegen die Römer“ subsumiert.³ Während die koptische Kultur in der Mittelstufe mit dem kulturellen Niedergang in der Zeit der römischen Herrschaft in Verbindung gebracht wird, wird hier die koptische Kultur als eine der Formen des Widerstands der Ägypter gegen die römische bzw. byzantinische Herrschaft beschrieben.

Inhaltlich beschäftigt sich der Text mit folgenden Themen:

- Der Beginn der koptischen Epoche
- Die Bedeutung des Wortes „Kopte“
- Der nationale Widerstand der Kopten gegen die byzantinisch-orthodoxen „Melkiten“
- Die Verfolgung der christlichen Ägypter unter Nero, Septimus Severus und Diokletian sowie die Anerkennung des Christentums unter Konstantin und Theodosius
- Das Mönchtum in seiner eremitären (St. Antonius) und koinobitischen (St. Pachom) Ausprägung, die Predigt des St. Shenute sowie die Auswirkung des Mönchtums auf die Gesellschaft und auf die gesamte Welt
- Der Kampf der koptischen Führer um die Vorrangstellung Alexandrias in der (christlichen) Welt
- Die große Bedeutung der christlichen Schule von Alexandria
- Die Befreiung der Kopten von der byzantinischen Unterdrückung durch den Islam
- Die Wiedereinsetzung des koptischen Patriarchen Benjamin
- Prinzipielle Schlussfolgerung für das Verhältnis zu den Kopten

Die hier gebotene Ausführlichkeit der Darstellung, die wissenschaftliche Kenntnis und das Bemühen um eine so positive Darstellung des einheimischen Christentums sind für den ganzen Nahen Osten einzigartig. In palästinensischen, syrischen, libanesischen, jordanischen, türkischen und iranischen Schulbüchern ist eine solche umfassende Präsentation der Geschichte und Kultur des einheimischen Christentums jedenfalls nicht anzutreffen, obwohl das Christentum in diesen Ländern ebenfalls bis in apostolische Zeit zurückreicht und bis in die Neuzeit von großer kultureller und geschichtlicher Bedeutung war.

³ Miṣr wa-ḥadārāt al-‘ālam al-qadīm, li-ṣ-ṣaff al-awwal aṭ-ṭānawī, Aṭ-ṭab‘a 2001/02, Al-Qāhira 2001 (Ägypten und die Kulturen der Alten Welt für die 1. Klasse der Oberstufe, Edition 2001/02, Kairo 2001).

Es stellt insoweit ein hohes Maß an muslimischer Sensibilität, Einfühlungsvermögen und an historischer Sachkenntnis vom koptischen Christentum dar, mit dem die Muslime in Ägypten zusammenleben. Zudem zeigen die zusammenfassenden Schlussätze, dass die Darstellung eine positive Einstellung gegenüber dem ägyptischen Christentum bewirken soll, die vom Gedanken der nationalen Einheit von Christen und Muslimen beseelt ist.

Es wäre insoweit zu fragen, ob dieses Kapitel nicht als Vorbild auch für andere Länder des Nahen Ostens dienen könnte, damit auch dort die Geschichte des einheimischen Christentums in ähnlicher Weise in das Curriculum mit aufgenommen wird. Ohne Zweifel haben ja auch in Palästina und im Libanon, im Iran und in der Türkei, in Jordanien und in Syrien die einheimischen Christen über Jahrhunderte eine bedeutende historische Rolle gespielt. Hier sind die ältesten Stätten der Christenheit, die ältesten Klöster und die alten Patriarchate angesiedelt, die bis heute zum Teil unverändert existieren. In manchen Ländern wie z. B. im Libanon und in Palästina nehmen die Christen ungeachtet der Emigration eine bedeutende Stellung in der Gesellschaft wahr.

Könnte die Türkei in einem Kapitel eines Geschichtsbuches nicht z. B. genauso mit Stolz darauf verweisen, dass der Apostel Paulus aus der anatolischen Stadt Tarsus stammte und dass ihn seine Missionsreisen vorwiegend in Gegenden führten, die heute in der Türkei liegen? Könnte nicht darauf verwiesen werden, dass hier wie in Ägypten wichtige monastische Zentren entstanden und dass hier zahlreiche Konzilien stattfanden, die für das gesamte Christentum bis heute gültig sind? Wäre es nicht möglich, in einem Kapitel die theologische, politische und kulturelle Bedeutung des Patriarchats von Konstantinopel zu beschreiben, die es zum Teil bis heute für die Orthodoxen Kirchen auf der ganzen Welt hat? Wäre es nicht vielleicht auch möglich, die Geschichte der Armenisch-Apostolischen Kirche nachzuzeichnen, die ja auch mit einem eigenen Patriarchat in Istanbul vertreten ist?

Mit einer solchen Würdigung der christlichen Geschichte im Geschichts- oder Sozialkundeunterricht muss nicht eine Vorentscheidung über die aktuellen politischen Auseinandersetzungen in der Gegenwart mit Griechenland oder die strittige Frage eines Genozids an Armeniern berührt werden. Es könnte aber ein Zeichen dafür sein, dass man die Geschichte und Kultur der Christen in der Türkei nicht verdrängt oder verschweigt, sondern sie als einen konstitutiven Bestandteil der Geschichte des Landes ansieht.

Ähnliches lässt sich über eine Darstellung der Geschichte und Kultur des Christentums im Iran sagen, wo die syrischen Christen eine zentrale Rolle bei der Vermittlung der antiken Kultur an den Islam spielten oder über die Christen in Jordanien und Palästina, wo die Urgemeinde sich konstituierte, wo die christliche Wissenschaft mit Kirchenvätern wie Origenes, Euseb, Kyrill, Hieronymus, Mar Sabas und Sophronios blühte.

In Syrien und dem Libanon könnte auf die Kultur und Geschichte der syrisch-aramäischen Christen in einem eigenständigen Kapitel hingewiesen werden, die bis zum Mittelalter die größte christliche Missionsbewegung darstellte und bis nach Indien und China reichte. Ist es z. B. nicht auch von nationaler Bedeutung, wenn bis heute in Indien Christen ihre Liturgie in syrischer Sprache feiern und dass manche Kirchen dort immer noch unmittelbar dem Patriarchen von Antiochia unterstehen, der seinen Sitz in Damaskus hat?

Ich meine schon und ich denke, dass die Darstellung des einheimischen Christentums in Ägypten als ein wirklich gutes Beispiel und Vorbild dienen könnte, wie dies praktisch bewerkstelligt werden könnte.

Das einzige, was bei der Darstellung des Christentums in Ägypten fehlt und vielleicht auch noch hier wie in anderen Ländern der Ergänzung bedürfte, ist die Fortschreibung dieser Geschichte in den Epochen *nach* der arabischen Eroberung. Die Kopten sind ja genau wie die Christen in den anderen Ländern des Nahen Ostens noch über Jahrhunderte bis heute Träger einer eigenständigen Kultur und prägen bis heute die Gesellschaften der nahöstlichen Staaten mit Schulen und Kirchen, mit Kindergärten und sozialen Dienstleistungen. Diesen Beitrag zu würdigen und ihn zum Gegenstand des Unterrichts in Geschichte oder Sozialkunde zu machen, könnte eine wichtige Bereicherung darstellen.

II. Verbesserung der Darstellung der Lehren des Christentums

Betrachtet man die verschiedenen Themenbereiche daraufhin, wo bei der Diskussion mit ägyptischen Repräsentanten am ehesten Ansatzpunkte für eine Veränderung gegeben sind, so lässt sich feststellen, dass dies im Bereich der Darstellung der Lehren des Christentums wohl am schwierigsten ist, weil hier Grundfragen des theologisch-hermeneutischen Verständnisses, des methodologischen Zugangs und der Pädagogik aufgeworfen werden.

Bevor man über konkrete Vorschläge spricht (Hinzufügung von Kapiteln über die Geschichte des Christentums, über die dogmatischen Lehren des Christentums und der verschiedenen Konfessionen, Erklärung der Organisation Kirche, Beispiele aus Kunstgeschichte und Gegenwart, kirchliche Riten und Feste etc.) müssten erst einmal Grundfragen der Darstellung anderer Religionen im Dialog geklärt werden. Dazu gehören Fragen, die über die Diskussion von Schulbüchern weit hinausgehen:

1. Muss das Selbstverständnis einer Religion berücksichtigt werden, wenn man sie korrekt darstellen will? Wenn ja, wieweit ist dies nötig und inwieweit ist auch eine Sicht von außen wichtig?
2. Dürfen nur die eigenen oder müssen auch die Quellen der anderen Religion zum Verständnis herangezogen müssen, um zu einem sachgerechten Verständnis zu kommen?

3. Darf nur mit dogmatischen Prämissen der eigenen Religion die andere betrachtet werden oder ist es auch möglich ist, die andere Religion aus sich selbst heraus als Eigenes zu verstehen?
4. Welche theologischen Ansätze im Islam stehen grundsätzlich zur Betrachtung anderer Religionen zur Verfügung?

Auch das prinzipielle Dialogverständnis spielt eine wesentliche Rolle und bedürfte der vorrangigen Thematisierung, bevor man sich um Details bemüht. Nicht zuletzt ist zu berücksichtigen, dass auch ägyptische Christen vor einer ausführlicheren Behandlung der ihres Glaubens in einem gemeinsamen Unterricht mit Muslimen warnen, weil sie befürchten, dass dies zu Streitigkeiten führt oder dass man ihnen christliche Mission vorwirft, die in Ägypten verboten ist.

Dennoch ist ein Dialog über eine sachgerechtere und ausführlichere Darstellung des Christentums nicht von vornherein ausgeschlossen. Prof. Dr. El-Sayed El-Shahed von der Al-Azhar hat hier auf diesem Forum vor drei Jahren zwar klar gesagt, dass Trinität, Gottessohnschaft, Inkarnation, die Struktur der Kirche für Muslime Menschenwerk sind, zugleich aber vermerkt: "Dennoch ist eine gut durchdachte Behandlung dieser Themen in den Schulbüchern für mich kein Tabu", und im gleichen Zusammenhang machte er deutlich, dass in dem Bereich von Gemeinsamkeiten beider Religionen durchaus noch Potenzial zur Veränderung der Schulbücher gesehen wird.⁴

Auch an diesem Punkt, bei dem schwierige theologisch-hermeneutische Fragen grundsätzlicher Art eine Rolle spielen, ist also durchaus ein Dialog möglich und sinnvoll. Dieses Gesprächsangebot sollte aufgegriffen werden.

III. Verbesserung der Darstellung des westlichen Christentums

Eine Verbesserung der Darstellung des westlichen Christentums ist nur schwierig zu erreichen. Dies hat jedoch weniger mit theologischen, pädagogischen oder methodologischen Schwierigkeiten zu tun, sondern vor allem mit der gegenwärtigen politischen Situation, in der es zu einer Polarisierung zwischen dem Islam und dem Westen gekommen ist.

Dringend nötig wäre es, die politische von der religiös-kulturellen Darstellung zu trennen. Prinzipiell ist die Bereitschaft dazu auch vorhanden, und es können Ansätze hierfür auch bereits in den Schulbüchern erkannt werden, denn in der Neuzeit spielen religiöse Komponenten bei der Geschichtsdarstellung kaum noch eine Rolle. Theologische Tabus dürften keine bestehen, die westliche Christenheit und Kultur darzustellen. Aber als Reaktion auf eine kolonialistische Vergangenheit und neo-kolonialistische Ambitionen Amerikas in der Gegenwart sind arabische Länder aus verständlichen Gründen in einer Defensivhaltung gegenüber dem Westen. Die beste Möglichkeit, den

⁴ Vgl. K. Hock/J. Lähnemann/W. Reiss (Anm. 1), 45.

Dialog zu intensivieren, besteht darin, auf politischer Seite allem hegemonialen Ansinnen deutliche Absage zu erteilen und Ägypten sowie andere Länder als gleichberechtigte Partner zu betrachten. Dies liegt jedoch nicht im Einflussbereich akademischer Forschung. Deshalb kann es in Fachdialogen nur darum gehen, zumindest in den Gesprächen die Atmosphäre der Gleichberechtigung und Partnerschaft auf gleicher Ebene zu wahren.

Schwieriger stellt sich die Frage der historischen Darstellung der Beziehungen dar. Die Kämpfe gegen Byzanz und gegen die Kreuzfahrer wurden seit der Zeit des Kolonialismus zum Symbol für den Kampf des Islam gegen den „imperialistischen“ Westen. Hier wären historische Forschungen zu Darstellungen der Kreuzzüge in islamischen Quellen hilfreich, denn dadurch könnte deutlich werden, dass die gegenwärtige Sicht der Kreuzzüge durch den Kolonialismus sehr stark geprägt ist und nicht die ursprünglich islamische Sicht war. Darüber hinaus könnten historische Studien zur Kultur und Religion des Abendlandes im Mittelalter dazu beitragen, den religiösen, sozialen und ökonomischen Hintergrund der Kreuzzüge besser zu verstehen. Auch ein Vergleich mit den Schulbüchern in Palästina, in Syrien oder Jordanien könnte z. B. zeigen, dass in Geschichtsbüchern nicht zwingend eine Polarität zwischen dem Westen und dem Islam behauptet werden muss.

Zu überlegen wäre, ob es nicht sinnvoll ist, eine Kommission von Historikern und Pädagogen aus Ägypten und dem Westen zu schaffen, die die historischen Darstellungen überprüft und gemeinsame Vorschläge erarbeitet, wie einseitige Darstellungen und die Kategorien von Minder- bzw. Höherwertigkeit der Kulturen bis hin zu Feindbildern, überwunden werden können. Nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Kulturen und Religionen Europas und die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen könnten in die Darstellung miteinbezogen werden.

Da der Vorschlag der Bildung einer gemischten Kommission explizit begrüßt wurde, sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, ihn umzusetzen. Ein mögliches Forum könnte dabei der deutsch-ägyptische Dialog darstellen, der seit mehreren Jahren in regelmäßigem Turnus stattfindet. Auch eine Anbindung an die Dialoge mit der Römisch-Katholischen Kirche oder der Anglikanischen Gemeinschaft wäre denkbar.

IV. Die Verbesserung der Erziehung zur Toleranz

Ein weiterer Schritt zur allgemeinen Verbesserung des praktischen Umgangs mit dem Christentum wurde durch die Einführung des Faches „Werte- und Normenerziehung“ (tarbiyyat al-qayam wal-ahlâq) in Ägypten gegangen.⁵ Dieses Fach wurde im Schuljahr 2002/03 für die ersten drei Jahre der Grundschule neu eingeführt und es wurden

⁵ Vgl. Johanna Pink: Nationalism, Religion and The Muslim-Christian Relationship: Teaching Ethics and Values in Egyptian Schools (Vortrag auf der Konferenz „Religion and democracy: An exchange of experiences between East and West, Vilnius/Litauen, 9.-12. April 2003).

allgemeine menschliche Werte wie Toleranz, Ehrlichkeit, Sicherheit, Verantwortung, Friedfertigkeit, Zusammenarbeit, Umweltschutz und Sauberkeit, Gewaltlosigkeit, Respekt u. a. ins Zentrum gestellt.

Durch Bilder und Texte wird die nationale Einheit von Christen und Muslimen zum Ausdruck gebracht. Ein Bild z. B. zeigt einen Imam und einen orthodoxen Priester, die eine Flagge mit einem Halbmond und einem Kreuz gemeinsam halten. In einigen Geschichten wird von muslimischen Schülern erzählt, die christliche Freunde haben oder dass man sich gegenseitig zu religiösen Festen besuchen solle. Hier wird also ein ähnlicher Weg wie in den Büchern für Staatsbürgerkunde oder Nationale Erziehung in Palästina besritten, um die praktischen Beziehungen zwischen Christen und Muslimen zu verbessern.

Allerdings muss einschränkend dazu gesagt werden, dass die Einführung dieses Faches und dieser Schulbücher von Anfang an Anlass zu heftigen Debatten im Parlament und in den Medien führte. Kritiker meinten, dass es nicht möglich sei, Werteerziehung von der Religion zu trennen und dass hier nur westliche Einflussnahmen eines säkularen Humanismus stattfänden, den man jedoch in Ägypten ablehne.